

Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **15 (1899)**

Heft 52

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

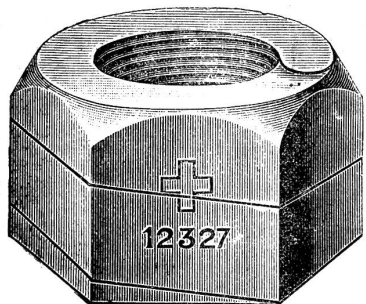
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wichtig für Maschinen-Fabriken.

„Helicoid“

Automatische Sicherheits-Mutter

übertrifft alle bisher angewandeten Schraubensicherungen an

Einfachheit! – Sicherheit! – Billigkeit!

Preislisten und nähere Mitteilungen durch:

638

WANNER & Co., HORGEN.

Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau.

Der Zürcher Kantonsrat hat nach längerer Diskussion die Vorlage auf Nutzbarmachung der Wasserkräfte mit 110 gegen 34 Stimmen nach dem Antrag der Kommissionmehrheit angenommen, also die Ueberlassung an die Privatindustrie unter Vorbehalt ausgesprochen.

Der Gemeinderat der Stadt St. Gallen hat mit dem Rubelwerk einen Vertrag für die Lieferung elektrischer Kraft abgeschlossen. Das städtische Elektrizitätswerk ist durch die stetige Steigerung der Anschlüsse, insbesondere auch durch die wachsende Zahl von größeren und kleineren Motoren für gewerbliche und industrielle Zwecke, in Bezug auf den maximalen Stromverbrauch schon im Winter 1898/99 derart beansprucht worden, daß in der Zeit des größten Konsums und bei niederem Wasserstand der Sitter, wenn das vom Erlenhölz gepachtete Kraftquantum nicht voll geliefert werden konnte, die gesamte Reserve in Arbeit treten mußte. Im Juni vergangenen Jahres ist dann die Wasserkraftanlage an der Goldach in Betrieb gesetzt worden und sie leistet die ihr zugemutete Arbeit in reichlichem Maße. Nun hat aber der Kraftverbrauch des städtischen Werkes im letzten Jahre wieder so stark zugenommen — um volle 36 % —, daß voraussichtlich schon im Dezember 1900 eine maximale Stromerzeugung von 700 Pferden notwendig sein wird. Der Gemeinderat hat gefunden, daß es nun für die Stadt vorteilhafter sei, den Bedarf für die notwendig gewordene Ausdehnung des Werkes statt durch die selbstständige Erweiterung durch den Anschluß an das Rubelwerk zu decken. Das letztere soll im Laufe des Sommers oder Herbstes in Betrieb gesetzt werden und, wie es heißt, noch einen bedeutend größeren Umfang annehmen, als ursprünglich vorgesehen war.

Ueber die von der Maschinenfabrik Derlison projektierte Anlage eines Sees im oberen Sihlthale behufs Gewinnung elektrischer Kraft finden wir im „Waterland“ eine Abhandlung, welche wir des großen Interesses wegen, das dieses Unternehmen für die weitesten Kreise bietet, ohne wesentliche Abkürzungen bringen. Sie lautet:

„Demnächst wird das Volk der schwyzerischen Bezirke Einsiedeln und Höfe über das Konzessionsgesuch der Maschinenfabrik Derlison für die Erstellung einer großen Wasserkraftanlage in Pfäffikon und eines großen Sammelweihers im Sihlthale entscheiden.

Beschäftigen wir uns zuerst mit letzterem. Die Seeanlage soll sich erstrecken vom Gzel bis nach Unterberg in einer Länge von ca. 8 und in der größten Breite von 2 km; die Oberfläche würde sich über 9,7

km² ausdehnen und der Inhalt ca. 70 Millionen m³ betragen, also ungefähr so groß sein wie der Four-See oder der Hallwiler-See und etwas größer als der Sarner-See. Der „Sihl-See“ würde sich im Maximum auf die Höhenquote von 890,50 m erheben und sein Wassereinzugsgebiet 168 km² umfassen. Der Seegrund des fraglichen Gebietes ist sehr günstig und hat sich schon in vorgegeschichtlichen Zeiten als undurchlässig erwiesen; seine tiefste Fläche heißt heute noch das „tote Meer“, war ehemals ein sogenannter Moränensee, welcher bei der „Schlagen“ am Schlagberg die Sandstein-Molassefelsen durchsägte und sich so einen Abfluß verschaffte. Die dadurch in Flußbreite und 26 m Höhe geschaffene Schlucht müßte mit einer wasserdichten Kalksteinmauer abgeschlossen werden und mit einem weitem, 10 m hohen und 120 m langen Lehmdamm bei Hühnermatt am Horgenberg wären die Abperrungs-Aufstauungsbauten vollendet. —

Nicht weniger als 44 sachmännische Gutachten liegen vor über die Frage, welche Veränderungen und Folgen würde ein „Sihlsee“ auf die Gesundheit der Bewohner und den Witterungscharakter haben. Sie lauten meist dahin, daß das Klima ein milderes, angenehmeres und gesünderes sein und die relativ hohe Zahl von Erkrankungen und Todesfällen infolge von Krankheiten der Atmungsorgane abnehmen, also die gesundheitlichen Verhältnisse sich besser gestalten werden, indem der See während des Sommers gefüllt erhalten werden müßte und im Winter zugefroren wäre.

Zur Sicherung des Verkehrs beider Seeufer und zur Korrektur der Seitenbäche sind kostspielige Bauten erforderlich, Straßen fast rings um den See in einer Länge von über 16 km; ferner Dämme quer über den See nach Willerzell und Gütal und eventuell Höhbord-Rüti; einzig die Verbauung der Wildbäche zur Abhaltung des Geschiebes würde ca. 2 Millionen kosten und ca. 20 Jahre in Anspruch nehmen.

Ueber das Elektrizitätswerk am Gzel im Speziellen wird gesagt: Wohl keine Gegend der Welt besitzt alle Requisiten in so vollkommener Weise und paßt als einstiger Moränensee für eine Wasseranlage besser als das Sihlthal. Die Wasserentnahme geschieht durch einen Stollen von 2,6 m Lichtweite und 3,7 m Höhe, in einer Länge von 2990 m bei 0,75 Prozent Gefälle. Dieser wendet sich unter der Sturmhöhe durch in ziemlichem Bogen durchs „Törli“ (hier nahe der Erdoberfläche), dann unter „Schweigwies“, und „Hellrüti“ durch, um beim jetzigen St. Meinradsbrunnen seine Ausmündung zu finden. Das Tracé der Druckleitung geht nun in ziemlich gerader Linie bis ans Gestade des Zürichsees hinunter zum Maschinenhaus in Pfäffikon. Das Ge-

samtgefälle beträgt von 872 m beim Wasserloch am Stollenanfang zu den Turbinen in Pfäffikon bei 415 m also 457 m. Es sind 30 Druckleitungen mit verschiedenem Kaliber in Aussicht genommen. Die Stränge ohne Formstücke und Drosselklappen sollen bei einer Länge von zusammen 18 km 11,000 Tonnen wiegen.

Da vorab nicht auf große Kraftabsatzquellen zu rechnen ist, sondern dieselben erst im Laufe der Jahre zu erhoffen sind, so würden vorerst nur 4—5 Turbinen und diese je nach Bedarf successive vermehrt montiert. Die konstante Kraftleistung beträgt bei 24stündigem gleichmäßigem Betrieb und einem Nutzeffekt von 70 % rund 25,000 Pferde = 600,000 Pferdestunden täglich und konstant. Die tadellose Ausführung der Druckleitungen bezüglich Betriebssicherheit liegt ebenso sehr im Interesse des Werkes, als auch des Bezirkes Höfe, der zur Konzessions-Erteilung bereit ist und da bei einem allfälligen Röhrenbruch das Wasser nicht etwa explosiv wirkt, sondern als feiner Staub zu Tage tritt, darf kein bedeutender Schaden befürchtet werden.

Projekt einer elektrischen Bahn über den Arlberg. Auf Grund des zunehmenden Fremdenverkehrs über den Arlberg tauchte in Langen am Arlberg die Idee auf, durch eine Bahn über den Arlberg die herrlichsten Punkte desselben zu erschließen. Als Anfangs- und Endstationen sind die Schnellzugstationen Langen und St. Anton gedacht, die beide jahraus jahrein von Tausenden von Fremden und Touristen frequentiert werden. Die Bergbahn, die sich etwa 15 km ausdehnen wird, soll folgende berühmte, sehenswerte Punkte berühren: Langen, Stuben, Fleggenstraße, Kauz, Passhöhe, St. Christoph, Waldhäusel, Stiegenegg und St. Anton. Der niedrigste Punkt der Bahn beträgt 1219 m, der höchste 1803 m. Mit Rücksicht darauf, daß die Bergbahn auf der 7 m breiten, dem k. k. Aezar gehörigen Arlbergstraße ihren Weg finden könnte, ist vorauszusehen, daß die Anlage mit geringen Kosten zu erreichen wäre. Der Verkehr würde sich auf die fünf Sommermonate beschränken. — Die Interessenten wollen sich an das provisorische Komitee der Bahn über den Arlberg in Langen wenden.

Elektrische Bahn auf den Männlichen. Der Bundesversammlung wird vom Bundesrat die Erteilung einer Konzession an die Jungfrauahngesellschaft für eine Eisenbahn von der Kleinen Scheidegg auf den Männlichen beantragt. Die Anlagekosten sind auf 400,000 Franken berechnet. Die Länge der Linie beträgt 4100 Meter.

Neue Fabrik für Beleuchtungsartikel. Im Weiler Le Pont (Waadt) soll laut „Revue“ eine neue Industrie eingeführt werden, nämlich eine Fabrik von Beleuchtungsartikeln für Elektrizität, Acetylen und Gas. Eine Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 120,000 Fr. ist in der Bildung begriffen; die Gemeinde Le Pont stellt das erforderliche Land und die Gebäulichkeiten zu billigstem Preis zur Verfügung. Vom Kapital sind 70,000 Franken bereits gezeichnet.

Elektrizitätswerk Baduz. Baduz (Fürstentum Siedtstein) steht im Begriffe, ein Elektrizitätswerk auszuführen. Der elektrische Teil der Anlage ist bereits den Herren Gebrüder Gmitz in Schänis zur Ausführung übertragen worden. A.

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten

Wasser-Verorgung Flawyl. 2 Reservoirs von 250 m³ sind an Proté u. Westermann in Zürich vergeben worden.

Die Erstellung der eisernen Glemmerbrücke Furth-Oberfastels wurde der Firma Wöhle u. Comp. in Dörtingen vergeben.

Wasser-Verorgung Laufenburg. Das Legen der Röhren von der Quelle bei Schwaderloch bis ins Reservoir im „Buchenwäldchen“ und von dort in und durch die Stadt wurde an Ingenieur Boshardt in Zürich vergeben.

Die Erweiterung der Wasser-Verorgung Pontresina ist an Chr. Mugner-Siewert in Chur übertragen worden.

Die Restaurationsarbeiten für die Verena-Kirche in Jurzach wurden wie folgt vergeben: Die Gement- und Asphaltarbeiten an Favre u. Co., Zürich; die Zimmermannsarbeiten an G. Fik, Zimmermeister, Baden; die Gips-, Stuccatur- und Malerarbeiten an Schmidt u. Söhne, Stuccateurs und Dekorationsmaler, Zürich; der Saargemünder Plattenbelag an Friedr. Driest, Gementgeschäft in Galtisau.

Schulhaus Kaiseraugst. Erd- und Maurerarbeiten an A. Mattereder, Maurermeister, Kaiseraugst; Steinhauerarbeiten an Gebr. Fischer, Steintlieferanten, Dottikon; Zimmermannsarbeiten an J. Sutter und Christen, Ztingen; Spenglerarbeiten an L. Künzli, Kaiseraugst; Dachdeckerarbeiten an Casimir von Ury Söhne, Olten. Pläne und Bauleitung besorgt Hr. Baumann, Architekt, Willigen.

Gaswert Schlieren-Zürich. Die Lieferung von 800 mm weiten Gasröhren in der Länge von 4200 Meter vom Gaswert Schlieren nach Zürich wurde an die Gesellschaft der L. von Kollichen Eisenwerke in Choindez vergeben.

Die Erstellung des obern Auersteiges über die Arnäsch bei Waldstatt an Schlossermeister S. Grubenmann in Waldstatt.

Schulhaus auf dem Bühl Zürich. Das Hochbaunamt der Stadt Zürich hat die Erstellung von Suböolithböden im Schulhaus auf dem Bühl an Felix Beran, Vertreter der Firma Emil Equin in Nüsti, vergeben.

Fabrikneubau der Wollweberei in Nüsti (Starus). Die Herstellung des Rohbaues an Baumeister Rudolf Stüßli in Starus, die Eisenkonstruktion an Gebrüder Streiff in Schwanden, die Holzkonstruktion der Firma Zweifel u. Co. in Schwanden.

Verschiedenes.

Die Maschinenfabrik Derlikon hat die Konzession erhalten zur Einrichtung eines Fabrikbetriebes in Rußland, das schon lange ein starker Abnehmer der maschinellen Erzeugnisse dieses Etablissements war. In der außerordentlichen Generalversammlung am 28. März wird über diese hochwichtige Angelegenheit Beschluß gefaßt werden.

Zur Aluminiumlöt-Erfindung. Es ist Herrn Hans Meyer in Biel gelungen, das Aluminium mit andern Substanzen so zu vereinigen (verschmelzen), daß er glaubt, damit ein ausgezeichnetes Material zu stande gebracht zu haben für Hausdachbedeckung. Man versichert, daß dieses Material den ausgezeichnetsten Ziegel geben wird, wie man ihn bis jetzt noch nicht gekannt. Dieser Ziegel kommt nicht teurer als der gewöhnliche und hält während eines vierfach längeren Zeitraumes aus. Er wird von keinem Temperaturwechsel berührt und entlastet die Häuser ungemein.

Die Taucherglocke, mit der jetzt am neuen Trockendock der kaiserlichen Werft in Kiel gearbeitet wird, ist eine der größten ihrer Art. Es sind in ihr fortgesetzt 30 bis 40 Mann, Maurer, Zimmerer und Handlanger thätig. Der Luftdruck, unter dem sich die Arbeiter befinden, beträgt eine Atmosphäre für je 10 m Wassertiefe. Jede Arbeiterschicht arbeitet acht Stunden, während welcher Zeit die Taucherglocke nicht verlassen wird. Um die Arbeiter bei Kräften zu erhalten, wird ihnen in der Glocke Thee und Butterbrod gereicht. Spirituosen dürfen nicht genossen werden. Das Aus- und Eintreten der Arbeiter erfolgt durch einen Schacht, eine sogenannte Schleuse, die in Form einer engen Kammer nach der freien Luft, sowie nach dem Innern durch eine Thüre hermetisch abgeschlossen werden kann, so daß beim Befahren nie eine größere, als dem Inhalt der Kammer entsprechende Luftmenge verloren geht. Bei der Arbeit ruht die Glocke auf dem Grunde. Der Boden wird ausgegraben, der Grund mit Beton ausgefüllt und auf diesem Untergrund das Dock auf- und ausgemauert. Der Arbeitsraum ist elektrisch beleuchtet. Der ganze Apparat der Taucherglocke hat mehr als eine Million Mark gekostet. Die Fertigstellung des Docks wird 17 Millionen Mark kosten.